

Erste Seite täglich
sonn- und feiertags
beim Sonntag und Feiertage.

Sozialistisches Organ

Inserionsgebühr
für die erste Zeile
unterhalb der zweiten Zeile
des ersten Absatzes 2 Pf.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißfels-Reiß, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Reissstr. 21, Hof 2 G

Expeditoren: Reissstr. 21, Hof 2 G

Millierand und Waldeck-Roussau.

Neigt unerwartet ist aus Paris die Kunde gekommen, das Ministerium Waldeck-Roussau wolle vor dem Zusammentritt der neuen Kammer, also nach der Ende dieses Monats zurücktreten. Das Ministerium hat jedoch erst bei den Kammerwahlen einen bemerkenswerten Sieg errungen; um so auffälliger ist sein Rücktritt, der sich auf den persönlichen Grund der ungenügenden Gesundheit wird als Ursache geltend gemacht, und da er sich selbst gestellte Aufgabe, die Republik gegen die nationalistischen Angriffe zu sichern, gelöst habe, dürfte ihm kein Vorwurf gemacht werden.

Mit Waldeck-Roussau tritt ohne Zweifel eine außerordentlich scharf und eigenartig geprägte Persönlichkeit von der politischen Bühne. Er war es, der vor drei Jahren bei Bildung seines Ministeriums die beiden Sozialisten Bourdieu und Millierand ins Kabinett aufnahm und dadurch zu äußerst heftigen Differenzen zwischen französischer Parteienmassen-Anlage gab. Die Gründe Waldeckes bei Wahl dieser beiden Minister erschienen in einer Broschüre von Ernest Charles in eigenartiger Verbindung, die im Augenblick des Rücktritts Waldeckes erhöhtes Interesse gewinnen. Danach ist der Ministerpräsident keineswegs ein Abgelassener Feind der Sozialdemokratie gewesen und hat die Ministerwahl Millierands dazu genutzt, den Sozialismus zu diskreditieren und die Partei innerhalb zu verfeinden. Beides wäre ihm in der That gelungen. Charles entwirft über Waldeck-Roussau folgendes Charakterbild:

Ein Mann, der die Macht, in die bürgerliche Welt gerät, der unter Millionen, halb verblödeten Augen von Zeit zu Zeit nur melancholisch, verächtlich lächelt. Er läßt sich nicht hindern, nicht von Euphuismus noch Jörn weiter führen, als er gehen wollte, und sein Ereignis scheint ihm das Plethora zu verbreiten zu können. Dabei ist, oft hochfahrend im Ton, mit der feinen Würde des von allem dem gewöhnlichen Volkes angewiderten Aristokraten; ein sehr kultivierter Mensch, Sammler seltener Kunstgegenstände, Delicant in französischen Zimmern des Wortes. Die Ministeriale hat ihn, wie so viele in mündlicher Zucht Erwählte, seine stürzenden enttrocknen. Als junger Anwalt folgte er der nahm Chambetas, dessen geliebtes Wort: „Der Materialismus ist unser Feind, ihm aus fülligen Bergen gesprochen ist, wird neben den feinsten Trübsen ein niedrigerer Minister, geht, als Gambetta fällt, zu Jules Ferry über, der ihm das mächtige Ministerium des Inneren anvertraut, und zieht sich, da die Personen ihn nicht wiederwehren, mit deutlichen Zeichen der Geringfügigkeit aus der Politik in die Privatpraxis zurück. Er wird in Paris der Anwalt der großen Geldbesitzer und der großen Zuhilfen, blüht ein natürliches Vermögen und scheint, als die große Politik ihn nach Jahren abermals laßt, von dem einen Wandel nur erfüllt: den Sozialismus mit Stumpf und Ziel auszuküßeln; und sozialistisch nennt er schon den bürgerlichen Materialismus des Herrn Bourgeois, dem er vorwärts, den Parteiparteien die Thür zur Herrschaft geöffnet zu haben. In allen Reden warnt er vor der „Fälschung“, empfiehlt er die „soziale Monarchie“. Ohne eine trübe

Ordnung sei Freiheit nicht möglich und eine internationale Partei, die das Vaterlandsgelübde negiert, ohne Nützlichkeit und Ehronung zu betätigen. Der den Arbeiter helfen wolle, dürte das Kapital nicht beunruhigen, den Arbeitgeber nicht die Möglichkeit nehmen, in eigenen Hause der Herr zu sein. Das Reichrecht ist ihm das erste aller Menschenrechte. Im Oktober 1897 ruht er, ganz wie unter Stamm, in Reims, sein Gedächtnis, seine seltsame Aussehen wäre, die Entscheidung müsse klipp und klar für oder wider den Sozialismus fallen. Als er 1898 den Grand Cercles der fortwährenden Menschenknecht, der er zum Staatsminister der Sozialistischen Bewegung ward, rühmt er Herrn Waldeck, den „eminenten Staatsmann“, den Minister, der das Land vom Unrecht gereinigt und dessen Autorität sich von Tag zu Tag vergrößert habe. Drei Monate danach folgte Millierand aus der Macht und Waldeck rief den „erzweisen Republikaner“ nach: „Wie sagen ihm nicht Arien sondern Auf Wiedersehen! Das war im Juni 1898. Ein Jahr später war Waldeck-Roussau Ministerpräsident. Er wählte zwei Sozialisten, die Genossen Bourdieu und Millierand, den Führer der sozialdemokratischen Kammerfraktion, zu Kollegen und ließ sie seinen anderen Politikern mit so scharfem Ingrimm verfolgt wie Herrn Millierand, dessen politisches Leben doch in seinem Tage genannt ist. Stammend in den höchsten Kreisen dem Gemüthsstillsitzenden und fruglos, was Herrmann, der sich nach Volksgut fühlen sah und der sich oft Gelegenheit hatte, ohne Dünkel vor die Kammer zu gelangen, bestimmt haben könne, seine ganze Vergangenheit als ein freudigenschaftlicher zu verfolgen. Ein psychologisches Profil. Auch der Herr, der sich Ernest-Charles nennt, hat es nicht gefehlt.

Und doch ist am Ende die Fassung selbst dann nicht gar so schwer zu finden, wenn man sich vorher entschlossen hat, Waldeck nicht einfach für einen feilen Hehl- und Streber zu halten. Er ist klug, ungewöhnlich gefährt und so reichlich, wie man's dem gewöhnlichen Bourgeois annehmen dürfte. Er spricht nicht mehr von „Fälschung“ und „sozialer Monarchie“, sondern hat längst ein anderes Schlagwort gewählt und heißt sich selbst den Organisator der „republikanischen Verteidigung“. Die Republik, sagt er seit drei Jahren, ist bedroht; vor jedem Thor laueret ein Präbidententum, eines Diktators Gehirns, und wenn wir nicht wachsam sind, wird uns der Hüte der immer den harten Wänden verbundenen Wissenstand uns morgen irgend ein Gassenhändler freudeten. Das glaubt der Sozialist natürlich selbst nicht, der genau weiß, daß von allen Staatsformen des vorigen Jahrhunderts keine in Frankreich so ungefährdet war wie die 1870 geschaffene und daß für absehbare Zeit an die Aufrechterhaltung einer Monarchie von Gottes und von Böfels Gnaden nicht zu denken ist. Er prescht auch nicht an der Überfülligkeit des Alters, der, auf Yves und Kampollas Beispiel, mit der Republik Frieden geschlossen und nicht den geringsten Grund hat, in unglücken Abenteuerliche Kraft zu verzetellen. Aber ein Anwalt und ein Politiker hat nicht immer, daß sehr selten sogar die Wäldter, die reine Wahrheit über die Forderung der Augenbildschärfung zu stellen. Wer sich gebildet hat, die Menschen nach ihrem Handeln, nicht nach ihrem Mund zu beurteilen, und leicht merket, daß Waldeck-Roussau seinen alten Ziel, die Neigung zum Sozialismus

aus den Sinnen zu verdrängen, um eine tüchtige Zentrale näher gekommen ist. Der seine Minister, der an der Seite und in Wahlveranstaltungen die Massenpreise fähigen geleitet hat, mag geschmäht haben, als er auf den großen Boulevardsaalende rufen hörte: „Aber mit Millierand!“ Mein Jeteren, kein Sozialist, „mein Kampf mit feigenen Wölfen“ konnte so wirken wie die wehe Enttäuschung, zu der ein sozialdemokratischer Minister seiner Genossenschaft verhaftet. Die Waldeck, James, Viviani, die „unverkümmelt“ sein schälen, haben in seinen Zeitaltern die „Gassenhändler“ Marsens freigelegte Kräfte geschmiedet und zugleich sich selbst um den Stuhl des Volksführers gebracht. Dieser Erfolg war nur durch eine Verdrängung von Bourgeoisie und Parlamentarismus zu erreichen; und solches Bündnis wurde erst möglich, wenn der Menge die Neigung eingehämmert war, die Republik, die Freiheit, das Menschenrecht in Gefahr. So ist eine Bourgeoisie sich in ihrem Besitzrecht bedroht fühlt, jähret sie, die heiligsten Menschheitsrechte seien gefährdet, zeigt sie der gegen die tyrannische Selbstherrlichkeit erzeugen Masse den Hoffen als Erbfeind und lacht sich das Gemummel zu betenden, das ihr entgegen sonst in die Psalmen brechen konnte. Und jedesmal — eben lassen wir's wieder in Belgien, wo liberale Parlamentarismus die Arbeiter um den Kampfpreis treiben und der Sozialdemokratie eine Wunde schlagen, von der sie sich schwer erholen wird — jedesmal ist das Parlamentarismus dann arglos, so blind, daß es sich von den ungenügenden menschenfreundlichen Kapitalisten fernen und als Heilbringer in einen Krieg der Privilegierten treiben läßt, in dem es nichts zu gewinnen hat.

Herr Waldeck-Roussau hat dieses Notmittel nicht erjunden, aber so klug angewandt, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Frankreich, das eine soziale Revolution fürchten mußte, hat heute nur Sozialisten und nachfolgende Zellen. Waldeck hat selbst, nicht über monarchistische und päpstliche Feinde der Republik, sondern über die Förderer der „destruction sociale“ (sozialen Zerstörung, Unterer Presse ist er der harte Feind innerer Neulichter. Herrlich kommt die Dantbarkeit an dem Zustand, der in Waldeck den fortwährenden Beständigkeiten unter.

Wenn sich Ernest-Charles auch in vorliegendem Charakterbild über Waldeck in einzelnen Zügen vergriffen haben mag, so hat er doch im Schlußsatze den Kernpunkt der Sache getroffen, und mag Waldeckes nachfolgende Bourgeois oder Republikaner, jedenfalls wird er gleich Waldeck in sozialistischen Sinne regieren. — Die Sozialdemokratie hat zu dem einen Experiment, einen der übrigen als Minister erbeuten zu lassen, für lange Zeit genug. Das Experiment ist mißglückt: zwischen Kapitalismus und Sozialismus giebt es eben keine Vermittlung sondern nur ein entweder — oder. Millierand soll, wie verlautet, die Stellung eines Gouverneurs im französischen Belgis-Judo-China erhalten. Mag er auch Affen gehen oder in Paris bleiben, jedenfalls wird das Ende seiner Ministerherrlichkeit dazu beitragen, daß die dauerliche Verjüngung unter unseren französischen Parteien, die nach und nach befeitigt wird und eine einheitliche, stark sozialistische Partei an Stelle der sich betenden Gruppen tritt.

43) (Waidr. verb.)

Um die Freiheit.

Gesellschaftlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schweißel.

Etwas ist nicht voran. Der von ihm genannte Roman durchblöhte Simon mit einer Ailung und Gwera Westler machte sie zur Gewissheit. Denn er berührte, nicht minder erkaunte wie Dueller, die Grewis als idumare Soimannin. Es war Kamis laut, ners Grogmutter. Der Wäcker hat mit abstommen können, erklärte sie, nachdem sie ihm den Mann die Hand gereicht und dem Herr Weines, dem er ihr hat, mit hüftlichem Dursite geleckt hatte. Mein Wäcker, doch die durfte war, hatte sie doch den zweiten Weg von Wäckerhand gegen während der Nacht ohne Grundung zurückgelegt. Eine Grewissin war ihr nicht anzu merken. Die Wäckerin, wurde sie fort, hatten sich nur für diese Nacht zusammengethan und ihn behielt, daß er ihnen den Anzeiher auszusuchen sollte. Da ist er denn über den Wäcker gezwungen. Wir wollten aber immer warten, bis das der Herr Westler sich hat, uns zu verständigen, was beschließen ist. Du?

„Nobst ihr in Euerem langen Leben so wenig Geduld gelernt, Frau?“ Icherte Herr Wendel. Sie schätzte ihre Dunkel Augen sehr auf ihn und antwortete: „Ich hab' halt mehr Geduld gehabt als ihr, trotzdem mein Herz all die Jahre lang nach Rache gedriehet hat wie der Hirsch nach Wasser. Wo brüdt der Tob meines Wäckerens wie ein dürrer Heis. Zudem siehen uns die Weibkramer an den Wäcker zu sich. So hast dem Wäcker, daß wir am Sonntag Judith Grewissin halten bei dem Wäcker Schöndel an der Gart.“ erwiderte Wendel Spieler mit langwieriger Beunruhigung. Sie trug mit einem langsamgehenden Mo' den Aem aus und ihre Augen leuchteten wie eine Flamme auf. Eine Reihe ließ sie sich und die anderen Hälften sie nicht. Dann wachte sie sich mit den Wäckeren züngeln die weißen Rippen und bat, indem sie aufstand: „Wäcker, um Gottes Wohl, gib mir ein Brot, wann Du's entbehren kannst.“

„Gern“, verhierte diese. „Aber Du willst doch nicht schon wieder gehen? Mich Dich dad' erst rechtidioten aus; es eilt ja nur.“ „Du mußt einen aufwachen“, antwortete sie, während ihre Blide wie in die Ferne schauten. „Er darf mit fehlen, wann das Schwert Gidens los wird. Einen Boten kann ich nicht zahlen, so muß ich selbst gehen!“ „Du dürst“, wußt nicht umherzugehen, ich hab's es nicht“, murrte Herr Wendel zu. „So viele Ailung werde ich wohl nach im Tod haben, um einen Boten für Euch entlohnen zu können. Wahn soll er, wenn es kein Grewissin ist?“ „Nach Rothenburg soll er, zu meinem Grewissin.“ „Herr West“, hohnte Simon Wendel. „Er hat nur in die Wäcker gleich herumzu rief der chemalige Wäcker. Diese beiden Freunde hier sind aus dem Rothenburgsindigen.“ „Ich hab' Euren Entel, den Hans Keunmer, auf gefahrt“, sagte Simon, sich mit ihm bezwingend.

„Ein heller Schein hob über des künsterreiche Gesicht der Ailne, und gelocht wich wieder, indem sie frugte: „Du hast ihn gefahrt? Ist er mit mehr in Rothenburg?“ „Zogte ich so?“ veretzte Simon Westler unruhig und beschuldete, ihren Wäcker auszuscheiden. „Freilich ist er noch dort — und wird auch immer verackchen — selbst mit, wenn ihr ihn tuft.“ „Er trägt ein Gauz nimmer.“ Unser Schöpfer hat ihn vor der Zeit zu sich gerufen.“ „Er ist tot.“ Die Augen der Schwärzen Soimannin, die sie hinwegwandte anzuwarten, als wollten sie ihn verwehnen, thaten sich weit auf. „Er ist nach ein paar Sekunden aber viel tief: „Das ist mir wahr“, und wiederholte es dann mit härterer Stimme. Es war gleichsam das Holz, an das sie sich wie eine Gerinnende klammerte. Es zerschab in ihrer Hand, als Simon darauf hinwies und sie nur mitleidig anah. Tief erschauernnd fiel sie auf den Schemel, und dem sie sich vorher aufhängend hatte. Zusammengehunten, mit starren Augen lag sie da. Wendel Wäcker wollte während ihre Hand fallen: „Du suchte ihr Oberreiter auf und sie sagte, die Ailne zum Zauberdeckel nicht.“ „Wenn er einen Gott in dem Me gieb, wie war denn das möglich? Tot? Tot?“ Gleich darauf schellte sie von ihrem Ziele auf und herrschte dem Dornmeister zu: „Du mußt wissen, wie's geist!“ Simon bedachte umständlich den Dergang und sie schien ihm mit brennenden Wäiden jedes Wort von den Lippen zu saugen.

„Nur einmal unterbrach sie ihn durch einen Aulreifer, als er den Zunter von Moienbrak in des Härtner nannte. Simon erzählte weiter von der Aufregung, die Keunmers Tod in Rothenburg erregt, und von der leidenschaftlichen Rede Karstlads an seinem Grab.“ „Und der Hat sieh ihm gewähren?“ fragte Herr Wendel erstaunt. „Er hat wohl vermeint, den Teufel durch Weilschub auszutreiben“, gab der Dorfmeister mit einem verächtlichen Seitenblick auf den Antwort. „Der Teufel aber war der D. Deutschling, der auf der Kinsel dem Kirchenband des Widons ohne Trotz geboten hat, und war durch die Bürgerlichkeit arg in Hise.“ „Aber der Hat hat's nachher nachgeholt.“ „Nach dem, um Ailner mit dem Teufel in aller Freid, Da posieten die Stadtherrn den Teufel-Gründel, bei dem der Karstlbad herbergte, aus dem Schlot und durchdröhnten das ganze Haus nach ihm. Das Weit war aber leer. Dage hat der Ailnergeheimer abends zuvor heimlich abgeholt. Da hatte der Hat dann gut auskommen lassen, daß niemand dem Karstlbad Unterschluß geben dürfte, bei harter Gefängnis.“

Die Schwärze Soimannin hatte von dieser Erklärung schmerzlich ein Wort vernommen. Sie hatte sich schon vorher wieder hingeliegt und harzte vor sich hin. Sie schlüchzte, jedoch ohne das eine Thräne in ihre Augen getreten wäre. Der Quell ihrer Thränen war unter dem nachfolgen Leid, das sie erduldet, verker. Endlich richtete sie ihren auf die Brust geklemmten Kopf auf, sah die Männer der Reihe nach an und sagte: „Alle, alle tot, auch er, der sie rächen sollte.“ „Es wird an dem Rothenberg gerodeten werden, darafset Gils daraf“, verhierte Simon Westler. „Seine eigenen Sinderfassen passen nur darauf, ihm alle seine Schindereien heimzugeben.“ Die Grewissin lachte bitter. „Freilich, mit dem Gedächtnis fing's an; aber daß's ist bloß eines. Sie müßten alle ausgenidert werden, die Thoren und die Wäcker. Gott will es und er hat mich ausgeschiedet, keine Rache zu vollziehen. Verdingungen sollen sie werden von der Erde und getreffen vom dem Feuer des Wäcker, wie die Wäcker Karstl.“ Ihre höhere Gestalt setze sich in die Höhe, drohend sollte sie für indrerne Rache, während ihre Augen sonatisch glühten. Ein Grauen überkam die Männer.“ (Fortf. folgt.)

